

Blender

Gutenberg, Scheuer, Kurz stehen für Politiker, die man wohl als Blender bezeichnen muss. Auf der Weltbühne gehören Trump und Johnson in die selbe Kategorie. Weshalb bringen es solche Gestalten bis zum Kanzler? Merkt niemand etwas? Oder werden die, die warnen, kalt gestellt? Oder sind es Seilschaften, die sich, wie Krebs in Organisationen hinein fressen? Oder geht den Anständigen die Wahrnehmung und das Einfühlungsvermögen verloren?

Auffallend ist, dass es vorwiegend Mitglieder konservativer Parteien sind. Könnte da ein falscher Gemeinschaftsgeist - „das ist einer von uns!“ - am Werk sein, ein falscher Stolz darauf, wenn einer es mit den Medien kann, ein zufrieden sein, wenn es einem gelingt ständig in den Medien präsent zu sein? Dabei müsste doch klar sein, dass man mit solider anständiger Arbeit nicht ständig Aufmerksamkeit erregen kann.

Die Medien spielen offenbar auch eine verhängnisvolle Rolle, indem sie nicht mehr der Information der Bevölkerung dienen, sondern versuchen - wie Boulevardblätter - durch reißerische Überschriften Leser, Hörer und Zuschauer zu fesseln. Das Fernsehen mit seiner starken Wirkung auf Gefühle hat hier auch dazu beigetragen, dass die Maßstäbe vom Journalismus zur Unterhaltung verrutscht sind. Das Internet, in dem es Seriöses schwerer hat, als Spektakel, trägt sicher auch dazu bei. Es ermöglichte den Verlegern in Gebieten zu wildern, von denen deren Redaktionen eher wenig Ahnung hatten, Video und Podcast.

Aber wie hängen konservative Parteien und Medien, vor allem Boulevard-Medien, mit einander zusammen? Bei Konservativen sind Medien eher Selbstbedienungsläden, als Diener der Demokratie. Man meint durch gezielt gestreute Indiskretionen, durch Agenturen oder Werbung den öffentlichen Diskurs in seinem Sinne lenken zu können. Und viele Verleger sind, als Teil der Wirtschaft, tendenziell eher konservativ. Wenn man bedenkt, wie gerne Konservative den anderen Parteien und missliebigen Blättern „Kampagnen-Journalismus“ vorwerfen, dann weckt das den Verdacht, dass man selbst dieses Mittel gerne benutzt nach dem alten Wort, dass wer mit dem Finger auf Andere zeigt, meist vergisst, dass drei Finger der eigenen Hand auf einen selbst weisen.

Dabei darf man nicht vergessen, dass Politik ein sehr anstrengendes Geschäft ist, wenn man sie ernsthaft betreibt. Dass das selten ist, konnte man im Stuttgarter Gemeinderat beobachten, wo früher meist nur der einsame Stadtrat Eugen Eberle¹ gut vorbereitet in die Sitzungen kam und damit für den Rest stets ein lebender Vorwurf war. Außerdem stellte er die Fragen, die man lieber gar nicht behandelt hätte. Andere Stadträte waren Vertreter von Baufirmen und Maler-Geschäften, die im Gemeinderat mit darüber beschlossen, wo gebaut, und wo es für sie etwas zu verdienen gab. Es gab und gibt vermutlich heute noch in vielen konservativen Parteien einen viel

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_Eberle

zu großen Anteil an Leuten, denen es vor allem um die eigenen Vorteile geht, wie die Maskengeschäfte mit ihren hohen Provisionen wieder zeigen. Es gibt da eine „Unkultur des Wegsehens“, wenn Parteimitglieder mehr an sich selbst, als an ihre Aufgabe denken.

Da könnte es so zugehen, wie unter Spezeln, oder Amigos üblich: „Ich sag nix, wenn Du Geschäfte machst, aber Du hilfst mir, wenn ich auch ein Ding dreh!“ Dass Bayern die besten Straßen hat, nach drei CSU-Verkehrsministern, wundert nur den, der noch an eine seriöse Amtsführung glaubt. Es ist auch unter konservativen Bürgermeister weit verbreitet, dass man sich auf Festen blicken lässt und im Dienst nur das macht, was dem eigenen Ansehen förderlich ist und die Beliebtheit steigert. Unangenehme schwierige Aufgaben, etwa den Armen helfen, Flüchtlinge aufnehmen, alte Bauten und Denkmäler erhalten, die Natur schützen, statt noch ein weiteres Gewerbegebiet der Steuern wegen ausweisen, das interessiert eher nicht.

Zur Ehrenrettung derer, die anständig blieben, sei gesagt, dass es die zum Glück auch noch gibt, aber leider zu selten. Da ist eine große Nähe zur katholischen Kirche, die auch alle Sünden ihrer Mitarbeiter gnädig nicht öffentlich macht und gerade deswegen Vertrauen verliert.

Bei Amerika spielt sicher auch eine Rolle, dass dessen Wahlsystem die Wahl reicher Leute fördert, während in England, ähnlich, wie in Frankreich, Beziehungen, die man auf den „richtigen“ Schulen schloss, eine wichtige Rolle spielen. Wer so oft lügt, wie Trump und Johnson, der ist für ein politisches Amt untragbar, weil Ehrlichkeit eine wesentliche Grundlage der Ethik ist. Demokratie baut auf gemeinsamen Vorstellungen über Werte auf. Wem die egal sind, der hat in der Politik nichts zu suchen, auch, wenn Machiavelli anderer Ansicht war.

Da bei vielen Konservativen der Wunsch besteht, dass sich nichts ändern möge, weil man es ja unter den herrschenden Bedingungen zu etwas gebracht hat, ist das Interesse an Bildung und an einem Zuwachs an Erkenntnissen recht gering. Warum sich mit so etwas belasten, wenn man doch statt dessen Geschäfte machen kann. Damit ist aber auch die Fähigkeit zur Wahrnehmung weder geübt, noch die Menschenkenntnis ausgeprägt. Es langt ja, wenn man gute Geschäfte macht, wozu dann noch Gedanken an das große Ganze, gar eine Ideologie oder Philosophie.

Auch das erklärt zum Teil, weshalb in konservativen Parteien die Fähigkeit Blender zu erkennen unterdurchschnittlich ausgeprägt ist, was diese Parteien früher oder später in tiefe Krisen stürzen dürfte, spätestens wenn die Bürger merken, wohin sie die Blender geführt haben.